

### Die Milchversorgung Groß-Berlins.

Zu der immer brennender werdenden Frage der Versorgung Groß-Berlins mit Milch liegen heute wieder zwei Neußerungen vor. Der Magistrat Berlin teilt folgendes mit:

Auf dem Gebiet der Milchversorgung hat man sich bisher im wesentlichen darauf beschränkt, den Kreis derjenigen Personen, die zum Bezug von Vollmilch berechtigt sind, stark zu beschränken, um die Milch, die den Verbrauchsgebieten zufließt, mit dem Bedarf in Übereinstimmung zu bringen. Von einer Organisation, die sich die schärfere Erfassung der Milch zum Ziele setzt, und wie sie auf anderen Lebensmittelgebieten ausgebildet ist, glaubte man mit Rücksicht auf die Natur dieses Nahrungsmittels und die Art seiner Gewinnung Abstand nehmen zu können. Der starke Rückgang des Milchimports in die großen Konsumgebiete, insbesondere nach Groß-Berlin, zwingt aber dazu, die Frage aufzuwerfen, ob sich diese Zurückhaltung auf die Dauer wird aufrecht erhalten lassen. Hinzu tritt die Frage, wie eine zweckmäßige Behandlung der Milch gewährleistet werden kann, da die in saurem oder angesäuertem Zustand in das Konsumgebiet hineingelassene Milch ihren Zweck, Kindern und Kranken als Trinkschokolade zu dienen, nicht mehr zu erfüllen vermag. Schließlich werden auch verschiedene Mängel der gegenwärtigen Preispolitik, welche die Versorgung ebenfalls beeinträchtigen, der Abstellung bedürfen. Die Fettstelle Groß-Berlin hat daher in einer zusammenfassenden Darlegung ihre bisherigen Erfahrungen zusammengestellt und in Anknüpfung an die von ihr erkannten Mängel Vorschläge zu deren Beseitigung hinzugefügt. Sie hat der Reichsstelle für Speisefette diese Ausführungen überreicht und dem Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts hiervon Kenntnis gegeben mit der Bitte um wohlwollende Würdigung der Vorschläge.

Gleichzeitig wird durch „W. L. B.“ folgende Darstellung verbreitet, die man wohl als eine Neußerung der Landesfettstelle anzusehen hat:

In den letzten Tagen ist in der Berliner Tagespresse wiederholt ausgeführt worden, die Zufuhr von Vollmilch nach Groß-Berlin sei derartig zurückgegangen, daß zur Zeit nicht mehr die für die Kinder, Mütter und Kranken erforderlichen Mengen zur Verfügung ständen. Diese Mitteilung ist unzutreffend. Die Zufuhr an Vollmilch nach Berlin beträgt zur Zeit etwa 275 000 Liter, wozu noch die Erzeugung im eigenen Bezirk mit rund 50 000 Litern hinzuzurechnen ist, sodaß die gesamte in Berlin zur Verfügung stehende Vollmilchmenge zur Zeit etwa 315 000 Liter beträgt. Hierdurch ist der Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht nur sichergestellt, sondern es ist noch ein, wenn auch geringer Ueberschuß vorhanden, von dem zur Zeit, nach Mitteilung von Sachverständigen, ein Teil zur Verbutterung gelangt. Ebenso unzutreffend sind die aufgestellten Behauptungen, daß der Rückgang der Milch auf Maßnahmen der Reichsstelle für Speisefette oder der preussischen Landesfettstelle zurückzuführen sei, und daß diese Behörden keine ausreichende Organisation bis in die Lieferungsbezirke hinein besäßen. Gerade bei der Bewirtschaftung der Butter ist die Organisation wie bei keiner der anderen Kriegsstellen bis hinein in die Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise durchgeführt.

Wenn trotzdem der Milchrückgang ein so großer gewesen ist, und wenn mit Recht das Fehlen von Magermilch schmerzhaft empfunden wird, so ist die Ursache in erster Linie darin zu suchen, daß überhaupt die Milchproduktion infolge Mangels an Futtermitteln ganz erheblich zurückgegangen ist, und daß die Lieferungsverhältnisse auf dem Lande sich immer schwieriger gestalten. Auch viele andere Städte leiden hierunter. Daß überhaupt zurzeit noch in Berlin die für die Mütter, Kinder und Kranken erforderliche Milch vorhanden ist, muß in erster Linie auf die Tätigkeit der Preussischen Landesfettstelle zurückgeführt werden, welche vom Monat August an bis in die neueste Zeit Milchlieferern, welche infolge der Verkehrsschwierigkeiten und aus anderen Gründen ihre Milchlieferungen nach Berlin eingestellt hatten oder einzustellen beabsichtigten, durch Verfügung angehalten hat, die Milch weiter zu liefern. Es steht zu hoffen, daß beim Fortschreiten der Abkalbperiode, welche begonnen hat, und bei reichlicherer Zuwendung von Futtermitteln an Milchlieferer, soweit das möglich, sich allmählich eine Besserung in den Milchlieferungsverhältnissen bemerkbar machen wird.

Dieses Selbstlob der Landesfettstelle sieht die Verhältnisse in Berlin leider zu rosig an. Jeder kann die Größe der Milchknappheit täglich am eigenen Leibe erfahren und wird dem Notschrei des Magistrats zustimmen, der ja wohl noch sich gegen die Behauptungen wehren wird, daß die Verhältnisse unzutreffend dargestellt worden seien.